

Unser tägliches Brot

FELIX VOGT

Heute fahren breite Mähdrescher in monotonem Lärm über riesige Kornfelder. Die Ernte wird in hohe Silos abgepumpt und in modernen Mühlen weiter verarbeitet. Abgepackt in kleine Pakete, gelangt das Mehl in unsere Haushalte. Das war nicht immer so. Die Mühe um das tägliche Brot war in unserer Kindheit in den Jahresablauf eingebunden wie das Pflücken der ersten Kirschen, das Graben der Kartoffeln oder das Abreissen der reifen Maiskolben von den hohen Strohengeln an kühlen Herbsttagen.

Vor fünfzig Jahren war unser Dorf noch bäuerlich geprägt. Jede Familie bestellte ihren Kartoffelacker, und die meisten Arbeiterbauernfamilien hatten ein Kornfeld. Der Arbeit auf dem Kornfeld und in der Drescherei vor fünf Jahrzehnten gehen die folgenden Zeilen nach. Es sind starke Bilder: die Pferde vor dem Pflug, der Sämann oder der Mäher – Bilder, wie sie uns ausdrucksstark der Maler Albin Egger-Lienz (1868-1926) hinterliess.

Die Aussaat

Das Bild des Bauern, der mit einem Sack voller Saatkörner über seinen Acker schreitet und im gleichmässigen Rhythmus die Körner aus seiner Hand auf die Erde fallen lässt, habe ich noch erleben dürfen.

Vor der Aussaat wurde der Acker mit Pferden gepflügt und geeget. Der Samen musste auf fruchtbares und feines Erdreich fallen. Der eiserne Aebipflug war ein robustes Arbeitsgerät. Zwei wendbare Pflugscharen ermöglichten das Umpflügen eines Ackers ohne Leerfahrt. Mechanische Einrichtungen dienten zum Einstellen von Pflugtiefe und Furchenbreite. Zwei Pferde wurden vor den Pflug gespannt, eines stampfte in der neu erstellten Furche, das andere auf dem noch ungepflügten Ackerboden.



Nach dem Umpflügen wurde die Erde mit einer Egge verfeinert und zerteilt. Bei lehmiger Erde zog das Pferd die Egge mehrere Male über die feuchten Schollen. Dann wurde das Pferd vor die Sämaschine gespannt. Aus dem Saatgutbehälter rieselten die Saatkörner in feine Rohre, durch welche sie in regelmässigen Abständen in die Erde gelangten. War keine Sämaschine verfügbar – jede Drescherei besass eine und stellte sie den Fuhrleuten und Bauern zur Aussaat bereit –, wurde das Saatgut mit der flachen Hand auf die Erde verteilt und nachher mit der Egge mit feiner Erde zugedeckt, damit die Vögel den Samen nicht schon vor dem Auskeimen fressen konnten.

Die Ernte

Mit Zuversicht und Sorge betrachtete die Familie das Reifen des Korns. Sturm, Regen oder Hagel konnten die Qualität des Korns beeinträchtigen. Bei lang anhaltendem Schlechtwetter wurden die Ähren schwarz und die Körner trieben Keime aus.

Wenn sich die fruchtschweren Ähren beugten und die Körner härter wurden, war das Korn reif. An die Sense wurde ein Drahtgeflecht geschraubt. Der *Dangel* erhielt den letzten Schliff. In gleichmässigen Bewegungen mähte der Bauer das Korn. Das Drahtgeflecht auf dem *Worb* legte die Kornhalme ge-